

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Betrachtungen Über Sich Selbst Und Über Die  
Dramatische Kunst**

Aus der französischen Handschrift übersetzt

**Clairon, Claire Josèphe Hippolyte Leris de LaTude**

**Zürich, 1799**

[Einleitung]

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8790**

Sollt' ich diesen Rollen meine eignen Empfindungen, und meine gewöhnliche Art zu seyn, leihen? Nein, unstreitig nicht. Was konnt' ich also meinen Gedanken, meinen Empfindungen, kurz meinem ganzen Wesen unterschieben? Wohl nichts anders, als eben die Kunst, weil nur diese gelten kann; und, wenn es mir jemals gelungen ist, wirklich natürlich zu scheinen, so rührte es daher, weil meine Untersuchungen, mit einigen glücklichen Gaben, die mir die Natur geschenkt hatte, verbunden, mich zur höchsten Stufe der Kunst geführt hatten.

Beyspiele von der wirklichen Nothwendigkeit, alles auf die Kunst zurückzuführen.

Der gleichen Schauspielerinn sind gewöhnlich Ariadne's und Dido's Rollen aufgetragen; diese zwey Personen müssen gleiche Liebe, gleiche Besorgnisse, und gleiche Verzweiflung äussern. Würde man sich nur

II.

b



an diese Natur halten, die man heut zu Tage so sehr erhebt, so könnte man glauben, was für eine dieser Rollen hinlänglich wäre, sey es auch für die andre. Gleichwohl ist der Unterschied zwischen beyden unendlich groß! Dido ist Witwe, und unumschränkte Königin. Ihre Erfahrung, und die Gewohnheit zu befehlen, erlauben eine gewisse Festigkeit in ihrem Blick, etwas Gebieterisches in ihrer Stimme, Heftigkeit in ihren Vorwürfen. Ariane, ein fliehendes, bittendes Mädchen soll, wenn sie sagt: Ich liebe Sie! ihre Blicke niederschlagen; ihre Vorwürfe müssen mit einer sanften und schüchternen Stimme gemacht werden; die Schaamhaftigkeit muß unaufhörlich den Ausbruch ihrer Verzweiflung zu hemmen scheinen, und nur über die Treulosigkeit ihrer Schwester muß sie sich den höchsten Grad derselben erlauben. Nach diesen verschiedenen Characktern muß sie ihre Physiognomie, die ganze Haltung ihres Körpers, die stolzen oder sanftern Geberden,



den gebieterischen oder bescheidenen Schritt, den diese verschiednen Characktere erfodern, anordnen. Aufrichtig zu reden, würde man wohl ohne Kunst dieß alles erreichen?

Es ist schwerer, gute Schauspieler als gute Schauspielerinnen zu finden. Personen, die sich der Schaubühne wiedmen, sind meistens von gemeinen und dürftigen Eltern geboren. Die Unmöglichkeit, sich in den Studien zu vervollkommen, gute Lehrer und Bücher zu haben, die Gesellschaft in welcher ihre mitelmäßigen Umstände sie zu leben zwingen, ersticken das Talent, das eine andre Lage in diesen Menschen hätte entwickeln -- oder hervorbringen können.

Die Weiber haben mehrere Vortheile. Bis auf wenige Ausnahmen geniessen alle unsers Geschlechts, die nicht entschieden zum Pöbel gehören, die gleiche Erziehung. Ein wenig Witz, ein wenig Aeusserliches, ein wenig Artigkeit, erwerben ihnen beynahe immer den Schutz der Weiber und die Huldigungen der Männer.



Nachsicht und Galanterie ermuntern sie. Künste und Talente anerbieten sich der Nach-eiferung junger Mädchen in Menge. Sie werden leichter in die Mitte gelehrter Männer, und in die Zirkel, die man gute Gesellschaft nennt, aufgenommen; sie sehen, sie hören, sie können vergleichen; ihre Begriffe entnebeln sich, ihre Kenntnisse häufen sich; und, wenn Witz und Schönheit sie unterstützen, so geben ihnen ihre Geschicklichkeit, ihre Empfindsamkeit, ihre Feinheit, die Lebhaftigkeit ihrer Wahrnehmungskraft, das ihnen angeborne Gefühl, es sey nichts, auf das sie nicht Ansprüche machen können, die Fähigkeit, alles zu scheinen was sie wollen.

Sehe man zum Beyspiel nur, was ursprünglich die Weiber sind, die man für den Serail des türkischen Kaisers bestimmt, und was aus ihnen wird, wenn der Vorzug sie aus der Menge der Sklavinnen heraushebt! Racine hat sie alle in seiner Roxane



geschildert; und jedes Weib, das auf Mittel denkt, etwas zu werden, soll sich in dieser Rolle wieder erkennen.

Seit Existenz des Theaters kann man nur drey Schauspieler im großen Fache zählen: Baron 6), Dufresne 7), und le Kain 8).

Baron hatte den Vortheil, von Moliere erzogen zu seyn. Er besaß Witz, eine edle Bildung, und brachte sein Leben, mit allem was in Frankreich nur glänzend war, zu. Wie die andern Schauspieler, deklamirte er in seinen jungen Jahren die Verse im Takte; allein, indem er sich selber emporhob, und so viel möglich den vornehmsten Männern des Staats, die ihm den Zutritt zu ihnen gönnten, ähnlich zu werden sich bestrebte, wurde er mit der einfachen und wahren Gröfse vertraut; er trug sie in alle seine Rollen über, und ihm hat man den ersten Unterricht jener Wahrheit zu danken, die immer so schwer zu erreichen ist.

Dufresne, blendender als tiefdenkend,



edel, aber niemals schrecklich, voll Wärme, aber ohne Ordnung, ohne Grundsätze, ohne einen einzigen jener großen Züge die das Genie bezeichnen, konnte seinen Ruhm nur den höchsten Schönheiten seiner ganzen Person und seiner Stimme zu danken haben; und man kann nicht läugnen, daß zu jener Zeit das Publikum noch nicht forderte, was heut zu Tage.

Le Kain, ein bloßer Handwerker, hatte nur eine mißfällige und schmutzige Figur, einen übelgebildeten Wuchs, eine dumpfige Stimme, ein schwaches Temperament; er schwingt sich aus der Werkstätte zur Schaubühne hinauf, und ohne einen andern Führer als das Genie, ohne andere Hülfe als die Kunst, erscheint er als der größte Schauspieler, als der schönste, der ansehnlichste, der interessanteste Mann! Dazu rechne ich weder seine ersten Versuche, noch seine letzten Anstrengungen. In den ersten zweifelte er, probierte, irrte sich oft; und dieß



musste so seyn. In den letzten unterstützten seine Kräfte seine Absichten nicht mehr; nur daher war er itzt oft langsam, und ein Prunkredner; in seiner guten Zeit aber ist er das, was man je der Vollkommenheit am meisten sich Näherndes erblickt hat.

Ohne vorgefassten Wahn für oder gegen ihn, muß ich indessen doch gestehen, daß er nicht alle unsere Dichter gleich gut aufführte. Corneille z. B. wußte er nicht vorzutragen; Racine's Rollen hinwieder waren für ihn zu einfach; von dem einen und andern spielte er nur einzelne Scenen gut, jene nämlich, welche seiner Seele die großen Schwünge erlaubte, deren er immer bedurfte.

Nur in Voltaire's Trauerspielen erreichte er eine gänzliche Vollkommenheit. Wie sein Dichter, zeigte er sich beständig edel, wahr, empfindlich, tief, fürchterlich, oder erhaben! Le Kains Talente waren damals so groß, daß man die Unannehmlichkeiten seiner Figur nicht mehr wahrnahm.



Er hatte vortrefliche Studien gemacht, besafs verschiedene Sprachen, las viel, und urtheilte gut; allein, ohne Kunst wäre nichts aus ihm geworden.

Lasst uns auf unsere Grundsätze zurückkommen, von denen ich mich vielleicht zu sehr entfernt habe! Nicht alle Menschen besitzen ein schöpferisches Genie; wir wollen daher versuchen, denen, die sich keine eigne Bahn brechen können, eine zu eröffnen, und demnach unsere Untersuchung fortsetzen.

#### Gedächtnifs.

Nur durch Mannigfaltigkeit, die man dem Schauspiel verschafft, kann man hoffen gute Einnahmen zu machen; man muß also viele Werke in Bereitschaft haben, und folglich auf das Gedächtnifs der Schauspieler zählen können.

Man sollte keinen annehmen, der nicht beweisen könnte, dafs er die Hälfte der